

MICC – Projekt in Krzyżowa (07.02-13.02.23)



Frau Bohnsack, Helena Heß (12), Kathi Pregla (12), Luise Klotz (11), Isabella Haustein (11), Rabea Sacher (11), Lina Perlewitz (11), Larissa Lüscher 811), Annika Seiß (11), Zahra Rezaie (11), Frederik Jahn (11), Lars Abraham (11), Noah Martin (11), Tobias Weber (12), Frau Mahmoud

Erklärung – Was ist MICC eigentlich?

Das „Model International Criminal Court“ (MICC) ist ein Bildungsprogramm für Schüler*innen und Studierende aus ganz Europa. Es beschäftigt sich mit dem Thema der Menschenrechte und deren Durchsetzung vor dem Internationalen Strafgerichtshof (ICC).

Die Teilnehmenden lernen hier nicht nur die Arbeitsweise des Strafgerichtshofes kennen, sondern auch, wie internationales Recht angewendet wird und wie schwierig es sein kann, Gerechtigkeit für Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu erreichen.

Das Projekt besteht aus vielen spannenden Seminaren, Diskussionen und Workshops mit einem fiktiven Strafverfahren vor dem ICC. Dieses beinhaltet sowohl Vorbereitung, Verhandlung als auch Urteilsfindung und bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in die Rollen von Anwalt*innen, Richter*innen, Staatsanwält*innen oder der Presse zu versetzen.

Durch die Teilnahme an diesem Projekt können Schüler*innen ihre Kenntnisse über das internationale Strafrecht vertiefen wie auch ihre Fähigkeiten in den Bereichen Recherche, Analyse, Argumentation und Präsentation verbessern.

Das MICC bringt dabei Jugendliche aus verschiedenen Nationen zusammen und fördert den interkulturellen Dialog sowie das Verständnis zwischen Menschen verschiedenster sozialer Hintergründe. Ziel ist es, die Teilnehmenden für das Thema der Menschenrechte und des humanitären Rechts zu begeistern.

Erwartungen - Was haben wir uns erhofft?

Wir sind mit vielen Erwartungen zum MICC- Projekt hingefahren, aber vor allem haben wir uns auf diese Woche in Polen gefreut und waren bereit, das Beste daraus zu machen. Wir alle wollten sehr gerne die Erfahrung machen, mit fremden Menschen eine Woche lang auf Englisch zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten. Außerdem war es uns sehr wichtig, die Möglichkeit zu haben, uns mit den Teilnehmer*innen aus Finnland, Polen und Serbien auszutauschen, um sie und ihre Kulturen kennenzulernen.

Erwartet hatten wir, während der Auseinandersetzung mit den einzelnen Fällen in verschiedene Rollen schlüpfen zu können und uns in die Situation von verschiedenen Menschen hineinzusetzen. Insgesamt war es unser Wunsch, einen Einblick in den internationalen Strafgerichtshof zu bekommen und nach dieser Woche dessen Arbeit und Bedeutung besser zu verstehen eine Vorstellung davon zu haben. Selbstverständlich hatten wir uns auch erhofft neben dem Projekt in unserer Freizeit etwas von Polen erkunden zu können sehen zu können und den Ort zu erkunden.

Wir hofften auf eine angenehme und tolerante Atmosphäre, in der wir uns frei von Sorgen über sprachliche Fehler auf Englisch unterhalten können. Schließlich ist Englisch nicht unsere Muttersprache und wir sind uns bewusst, dass niemand perfekt ist.

Zusammenfassend freuten wir uns auf eine Woche voller interkultureller Begegnungen und Austausch, die uns eine wertvolle und unvergessliche Erfahrung bringen würde.

Projektablauf – Was haben wir gemacht?

Während unserer Zeit bei dem MICC-Projekt hatten wir die Chance, an vielen spannenden und lehrreichen Workshops teilzunehmen. Am 08.02.2022, dem ersten vollen Projekt Tag, wurde uns in einem Workshop die Bedeutung von Menschenrechten nähergebracht. Nicht nur lernten wir auf teilweise spielerische Art gemeinsam genaueres über die einzelnen Rechte, sondern thematisierten wir auch die Dilemmas, die mit den einzelnen Rechten einhergehen und die fehlende Umsetzung von geeigneten Maßnahmen.

Anschließend nahmen wir an einer Führung zu dem Krzyzowa-Denkmal teil.

Im weiteren Verlauf besprachen wir den historischen Hintergrund zu den Fällen, für die wir zugeteilt waren und deren Akten wir bereits bearbeitet hatten. Während Anklage sich mit ihren Argumenten, die für die Schuldigkeit sprechen, beschäftigten, behandelte die Verteidigung jene, die den Beschuldigten entlasten würden.

Hiernach lernten wir die Bedeutung des International Criminal Court und wurden eingeführt in die Arbeitsweisen, die uns in den nächsten Tagen erwarten würden.

Am vierten Tag waren die Fall Simulationen an der Reihe. Nacheinander wurden die Fälle von Friedrich Flick, Dražen Erdemović und Simon Bikindi von den Teilnehmer*innen simuliert. Zuerst stellte die Anklage ihren Standpunkt und ihre Forderung da, darauf reagierte die Verteidigung mit ihrer Sichtweise und zum Abschluss stellten die Richter*innen noch vor dem Prozess vorbereitete Fragen an beide Parteien. Am selben Tag beschäftigten wir uns noch mit der Frage, wie sich die Strafen im Laufe der Zeit verändert haben und wieso diese so wichtig sind.

Am Samstag schlossen wir den Kreis der Diskussion zu den Menschenrechten mit einem abschließenden Workshop zu diesen und mit einer letzten Betrachtung zu Gesetzen, Rechten und Gerechtigkeit. Zum Abschluss dieses ereignisreichen Tages trafen sich nach dem Abendessen alle Teilnehmer*innen dieses Projektes zu einem Zeitzeugengespräch mit den Leiter*innen und Trainer*innen des Projektes. Gemeinsam besprachen wir Krieg und Frieden mit jenen, die ihre eigenen Erfahrungen mit uns teilten und beurteilten. Es war ein bewegender Abend, der uns allen lange in Erinnerung bleiben wird.

Freizeit – Vom Stadtbesuch und dem interkulturellen Austausch



Die Teilnahme am MICC-Projekt ermöglichte uns neben spannenden Falllösungen zusätzlich einen einmaligen Kulturaustausch zwischen 54 Teilnehmenden aus Finnland, Serbien, Polen und Deutschland. Bereits am Dienstag, dem ersten Tag des 7-tägigen Aufenthaltes in Kreisau, konnten wir nach einer kurzen Einführung in das Projekt direkt in die erste gemeinsame Aktivität, welche zum Kennenlernen der Teilnehmenden gedacht war, einsteigen. Dazu wurden wir durch Auslosen zufällig in kleinere Gruppen geteilt, in denen wir uns über unsere Gemeinsamkeiten, Gründe der Teilnahme und Erwartungen austauschten. Anschließend stellte jede Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum vor, sodass jeder einen interessanten ersten Eindruck der Teilnehmenden erhalten konnte.

Am Abend des zweiten Tages veranstalteten wir einen Kulturabend. Die Teilnehmenden der einzelnen Länder bekamen die Chance, den anderen ihr Herkunftsland und die damit verbundenen typischen Kultureigenschaften zu präsentieren. Der Großteil stellte ihre Schule und ihre Heimatstadt vor, aber auch Bräuche, Traditionen und sogar Tänze und Musikstücke. Die Vorträge endeten meist mit einem Quiz oder einer tänzerischen Aktivität, was uns besonders viel Spaß bereitete und uns alle ein Stückweit näherbrachte.

Als Abschluss des Kulturabend fanden wir ein von uns vorbereitetes Büffet vor, bei dem wir die Gelegenheit bekamen, unterschiedlichste Spezialitäten aus den Heimatländern der Teilnehmenden zu probieren. Egal ob süß oder sauer, scharf oder mild, es war für jeden etwas dabei, so genossen wir die Speisen und das Beisammensein.

Da viele Teilnehmende unserer Gruppe bereits am frühen Nachmittag mit ihren Aktivitäten des Programmes fertig waren, ergriffen wir die Möglichkeit und profitierten von der guten Bahnverbindung. Wir fuhren in die angrenzende Stadt Schweidnitz, wo man nicht nur von kostenlosen Touristenattraktionen wie eine Aussichtsplattform mit grandioser Sicht begeistert wurde, sondern auch einen angenehmen Abend miteinander verbringen konnte. Auch für diejenigen die bei der Unterkunft bleiben wollten, bot der Campus in Kreisau reichlich Möglichkeiten, um seine Zeit zu nutzen, wie zum Beispiel einen Gemeinschaftsraum, wo man sich treffen konnte und sportlich aktiv werden oder Musik hören konnte. Auch der Sportplatz, welcher sogar ein Fußballfeld aufwies, konnte jederzeit genutzt werden.

Der letzte Tag vor der Abreise wird für viele als eines der Highlights des MICC-Projektes bleiben, da wir alle früh am Morgen nach Breslau gereist sind und dort Sightseeing betrieben haben. Die MICC- Organisation hatte mit viel Mühe für uns ein Quiz vorbereitet, welches uns den bedeutendsten Tourist-Attraktionen Breslaus vorbeiführte. Auch hier wurden wir in bunt gemischte Gruppen geteilt, doch weil wir uns alle nach dieser Woche so gut verstanden hatten, arbeiteten wir in einer großen Gruppe zusammen. Nach dem Quiz hatten wir bis zum späten Nachmittag die Möglichkeit, unsere Zeit in der Stadt individuell zu gestalten, sodass wir lokale Speisen probierten, Sehenswürdigkeiten besuchten oder generell die letzten Stunden miteinander genossen.

Nach der Rückkehr in die Unterkunft fanden wir uns ein letztes Mal in einem Raum zusammen, indem wir uns über den ganzen Aufenthalt in Kreisau und das MICC-Projekt austauschten. Anschließend feierten wir im Gemeinschaftsraum mit lauter Musik und reichlich Snacks eine Abschiedsparty.

Am Montag, dem 13. Februar, war der Tag der Abreise gekommen. Alle verabschiedeten sich und behalten sich seit jeher in guter Erinnerung.

Die verschiedenen Straffälle

Friedrich Flick



Ein Fall, den wir genauer untersucht und bearbeitet haben, ist der von Friedrich Flick. Flick war ein deutscher Industrieller, der während des 2. Weltkriegs unter anderem Waffen produzierte, mithilfe von Zwangsarbeitenden, die aus Kriegsgefangenschaft oder Konzentrationslagern stammten. Die Arbeitsbedingungen in seinen Fabriken waren unmenschlich, da diese zu wenig Essen und Trinken bekamen, keinen Zugang zu Medikamenten hatten und brutal geschlagen wurden.

Flick wurde wegen Versklavung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit während der Nürnberger Prozesse angeklagt und zu 7 Jahren Haft verurteilt, da es keine Beweise für dessen Wissen bezogen auf die Arbeitsumstände gab, weil Albert Speer und dessen SS-Soldaten für die Arbeitenden zuständig waren.

Während des MICC-Projekts haben wir diesen Fall mit Verteidigung, Anklage und Richter*innen durchgeführt und mit einem Urteil sowie einer Pressekonferenz beendet.

Flick war politisch aktiv, unterstützte die NSDAP zum Beispiel finanziell und war mit einflussreichen Nazis bekannt. Die Anklage warf ihm deshalb vor, gewusst zu haben, unter welchen grausamen Bedingungen gearbeitet werden musste und dennoch nichts dagegen unternommen zu haben. Auch wenn die brutalen Bestrafungen unter dem Kommando der SS durchgeführt wurden, war Flick als Eigentümer der Fabriken dennoch dafür verantwortlich und somit schuldig, Zwangsarbeit zu seinem persönlichen Vorteil eingesetzt zu - haben. Aus diesem Grund sollte er mit einer lebenslangen Haftstrafe und der Abtretung des zwischen 1939 und 1945 erzielten Gewinns bestraft werden.

Die Verteidigung auf der anderen Seite verwies vor allem auf die Verantwortung des Reichsministers Albert Speer, der (auf dem Papier) Befehlshaber der überwachenden Soldatenlud verantwortlich für die Versklavung war.

Flick war also nicht für die Arbeitsbedingungen verantwortlich und es gibt keine Beweise dafür, dass er von ihnen wusste. Außerdem behauptet die Verteidigung, Flick sei ein Opfer der deutschen Propaganda gewesen, die ihn wie die Mehrheit der deutschen Bevölkerung manipuliert habe. Deshalb sollte er nicht länger als ein Jahr bestraft werden und den Gewinn, den er zwischen 1939 und 1945 gemacht hat, behalten dürfen.

Das Urteil der Richter spricht Friedrich Flick in allen Anklagepunkten schuldig und bestraft ihn deshalb mit einer lebenslangen Haftstrafe. Darüber hinaus sollen 75 % des Geldes von Flick an die Opfer und deren Angehörige verteilt werden. Das Gericht begründete seine Entscheidung mithilfe des Römischen Statuts, der die Arbeitsbedingungen zu einem "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" wegen Versklavung erklärt. Diese Entscheidung der Richter*innen des MICC ist umstritten, da es keine konkreten Beweise gab, jedoch hatte laut einem vom Presse-Team interviewten Richter, die anklagende Seite überzeugendere Argumente, weswegen diese Strafe trotzdem festgelegt wurde.

Dražen Erdemović



Der zweite Fall, mit welchem wir uns in Krzyżowa beschäftigt haben, war der von Dražen Erdemović. Dieser war Soldat im Bosnienkrieg (1992-1995) und erhielt im Juli 1995 den Befehl, mehrere Muslime aus der UN-Schutzzone Srebrenica zu erschießen. Aus Angst um sein Leben und das seiner Familie, leistete er dem Befehl Folge und tötete seinen eigenen Aussagen nach ca. 70 Menschen. Vor dem Model International Criminal Court haben wir uns nun die Frage gestellt, ob Erdemović als Kriegsverbrecher schuldig zu sprechen sei oder ob er zu dieser Tat genötigt worden war.

Die erste Herausforderung tat sich bereits beim Durcharbeiten des Materials auf: Die insgesamt 59 Seiten Text bestanden zu mehr als zwei Dritteln aus Aussagen des Angeklagten selbst und waren als solche kritisch zu betrachten. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Erdemović keinesfalls von Hass, Rassismus oder Islamophobie geleitet war. Tatsächlich wurde er von seinen Freunden und Kollegen in der Armee als friedliebender Mensch, welcher jedem gegenüber freundlich und zuvorkommend auftrat, beschrieben. Und nach dem Krieg reiste er eigenständig nach Den Haag, um über das Massaker von Srebrenica aufzuklären. Ohne seine Aussage wären viele Fragen bis heute noch ungeklärt. Aber befreien all diese Faktoren ihn von der Schuld, 70 Menschen umgebracht zu haben?

Vor dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien wurde Erdemović für schuldig befunden und zu zehn Jahren Haft verurteilt, er wurde jedoch schon 1999 wieder aus der Haft entlassen. In unserer Simulation lautete das Urteil allerdings anders: Vor dem Hintergrund des Artikel 25 der Römischen

Verträge und der Lebensgefahr, welcher sich Erdemović bei Befehlsverweigerung ausgesetzt hätte, befanden ihn die Richter für nicht schuldig.

Simon Bikindi



In der dritten Fallsimulation haben wir uns mit dem Fall von Simon Bikindi beschäftigt, welcher den Genozid in Ruanda 1994 behandelte. Hierbei ging es um Jahrzehnte lange vorherrschende Spannungen zwischen zwei sozialen Gruppen, welche die Tutsis und Hutus waren. Über die Jahre bildeten sich zunehmend Gruppierungen von extremistischen Hutu. Diese hetzten auf die Minderheit der Tutsi. Am 6. April 1994 kam es zum ungeklärten Mord an Ruandas Präsidenten, welches den Völkermord beginnen ließ. Innerhalb von 100 Tagen wurden daraufhin 800.000 Menschen ermordet.

Simon Bikindi war ein ruandischer Sänger und Liederschreiber, der in seinem Land sehr bekannt für seine patriotischen Lieder war. Seine Lieder wurden während des Genozids häufig im nationalen Radio von Ruanda gespielt. Manche seiner Lieder waren gegen die Tutsi gerichtet und wurden von den Angreifenden auch vor ihren Angriffen abgespielt.

Daraufhin wurde er zur Anstiftung zum Völkermord vom Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda angeklagt.

Die 45 Seiten Beweismaterialien, die uns zur Verfügung standen, waren ausschließlich Zeugenaussagen, was sich als herausfordernd erwies, da sich diese Aussagen in ihrer Subjektivität teilweise widersprachen. Wir haben uns einen Tag lang nur mit den Hintergründen des Falls beschäftigt und dann mit Hilfe der Leiter*innen des MICC unsere Texte für die Fallsimulation geschrieben.

Die Richter*innen unserer Simulation haben Simon Bikindi zu vier Jahren verurteilt. In Realität wurde er vom Strafgerichtshof jedoch für direkte und öffentliche Anstiftung zum Völkermord 2008 zu 15 Jahren Haft verurteilt.

Auswertung – Wie hat es uns rückblickend gefallen?

Zusammengefasst war MICC eine total tolle und bereichernde Erfahrung für uns alle. Wir haben sehr viel gelernt, sowohl über geschichtlich relevante Geschehnisse, als auch über die verschiedenen Kulturen der Teilnahmeländern Finnland, Serbien und Polen.

Besonders gefallen hat uns die Simulation an sich, wenn also das Team der Verteidigung gegenüber vom Team der Anklage im „Gerichtssaal“ sitzt und die Richter*innen in den Roben und dem Richterhammer zwischen beiden Parteien Platz nehmen. Man fühlte sich, sobald man in den Raum kam, total in seiner Rolle und konnte dem Geschehen super folgen.



#Auch die Pressekonferenz nach Vorstellung der Urteile war eine realitätsnahe Erfahrung und zeigte uns, was für eine wichtige Rolle die öffentliche Meinung im Umgang mit internationalen Kriminalfällen spielt. Durch die verschiedenen Rollen, die selbst gewählt werden konnten, konnte man einmal in die „Haut“ von Richter*innen, Anwält*innen oder Journalist*innen schlüpfen und eventuell bestehende oder auch hierdurch entstehende Interessen ausbauen und festigen, vor allem in Bezug auf zukünftige Berufs- und Tätigkeitsfelder.

Ebenfalls gelungen fanden wir den Länderabend, an dem jedes Team seine Schule oder Heimatstadt vorstellte und zusätzlich kulturelle Traditionen wie beispielsweise Tänze mitbrachte. Zum Abschluss gab es Essen aus jedem Teilnahmeland zum Probieren, sodass auch über den Magen in die Kulturen eingetaucht werden konnte.

Was wir eher kritisch sahen, waren die wenigen Pausen und Möglichkeiten, die Freizeit zu gestalten. Leider begann das Programm direkt nach dem Frühstück

und endete oft erst spät abends, sodass wenig Zeit blieb, um sich privat mit den anderen Teilnehmenden zu unterhalten.

Das Projekt war allerdings total gut organisiert und wirkte geplant und professionell. Teilweise waren sehr kreative Ideen und Methoden dabei, um uns Menschenrechte und die Vorgänge im Gericht näherzubringen, sodass die Workshops an sich so gut wie nie langweilig wurden.

Überraschend war, wie viele Menschen so viel zu erzählen hatten. Jeder konnte eine spannende Geschichte über sich preisgeben und man fühlte sich sicher darin, sie zu teilen. Es wirkte fast wie eine Familie, in der sich jeder vertraut und helfen möchte, weiterzukommen im Leben. Die Gespräche haben unsere Wahrnehmung über Menschen und das Leben generell positiv verändert und ermöglichten Selbstreflexion, sodass wir auch über uns selbst etwas lernen konnten.

Zusammengefasst würden wir also eine Teilnahme am MICC-Projekt auf jeden Fall empfehlen! Nicht nur war es eine gute Gelegenheit, viel über Menschenrechte, den internationalen Strafgerichtshof und daran beteiligte Berufsgruppen sowie verschiedene historische Ereignisse zu lernen, sondern förderte dies unsere Englischkenntnisse und ermöglichte uns einen Austausch mit neuen interessanten Identitäten aus verschiedenen Teilen Europas



Video vom MICC Projekt: : <https://youtu.be/-GRYHXEPiOM>

Danksagung

Abschließend würden wir uns also gerne bei unserem Förderverein bedanken, der einen Anteil dieses Projekts bezahlt hat und uns finanziell unterstützte, sodass wir einen deutlich geringeren Betrag selbst tragen mussten. Vielen Dank für diese Möglichkeit!

Unser Dank gilt ebenfalls Frau Seitz, die von MICC gehört und uns dieses Projekt vorgestellt hat sowie organisiert hat. Da sie leider nicht selbst mitkommen konnte, begleiteten uns Frau Mahmoud und Frau Bohnsack, übernahmen ebenfalls Organisatorisches und machten MICC zu einem angenehmen und für uns weitestgehend "unkomplizierten" Erlebnis. Danke dafür!

Autor*innen dieses Textes:

Frederick Jahn, Isabella Haustein, Larissa Lüscher, Lina Perlewitz, Lars Abraham, Annika Seiß, Helena Heß, Rabea Sacher, Zahra Rezaie

Video vom MICC Projekt: : <https://youtu.be/-GRYHXEPiOM>